

legung fanden aber die beiden Mädchen, daß der Verdacht eines so geringfügigen Diebstahls wohl auf die Schindler kommen dürfte, wenn ihr Vater einmal das Geld zählte, daher wäre es wohl besser, sich gleich der ganzen Summe zu bemächtigen. Hierzu hatte nun die Busch allerlei gute Rathschläge erteilt, z. B. die Freundin solle nur, wenn sie fertig wäre, „richtigen Spektakel machen,“ damit die Leute glaubten, es sei eingebrochen worden u. s. w. Kurz, die Schindler nahm auch das ganze übrige Geld, und händigte es ihrer Herzogsfreundin zur Aufbewahrung aus, die aber zuvörderst nichts Eiligeres zu thun hatte, als 2 Thlr. 6 Ngr. davon zur Einlösung eines Kleides zu verwenden. Den Rest versteckte sie auf den Holzboden. Doch das Gaudium dauerte nicht lange, denn mochte man nun Verdacht geschöpft oder die Schindler ihren Eltern gebeichtet haben, am andern Morgen schon erschien ein Polizeigenosse bei der Busch und es dauerte nicht lange, so hatte das Mädchen Alles gestanden. Gegen sie allein war nun die betr. Anklage gerichtet, denn die Eltern der Schindler hatten gegen ihre Tochter wegen dieses mit „Entwendung“ bezeichneten Vergehens keinen Strafantrag gestellt, es kam also die begangene verbrecherische Handlung bei der vom Gericht zu verhängenden Gesamtstrafe bei der Schindler gar nicht in Anrechnung Wohl aber war die Schindler noch eines Vergehens angeklagt, welches ihren außerordentlichen Hang zu Diebereien abermals auf sehr schlagende Weise dokumentirte. Sie hatte nämlich am 24 Sept. d. R. ihrer Hauswirthin, der verw. Fr. Lucas, einen auf 8 Thlr. gerichtlichen Stoffmantel aus dem Kleiderschranke gestohlen, ihn für 3½ Thlr. auf dem Leibhause versteckt, das Geld leichtsinnig verschwendet, den Pfandschein aber — verbrannt. Herr Staatsanwalt Held sowohl als der Verteidiger der Busch, Hr. Advocat Fränzel, empfahlen die verblendeten Kinder der Milde des Gerichtshofes und in der That fiel das Erkenntniß in dieser Weise — Manchem vielleicht zu milde — aus, denn die Busch wurde mit 2, die Schindler mit 3 Wochen Gefängniß bestraft. Es wird zu erwarten sein, ob beide die ihnen vom Hrn. Staatsanwalt Held gewordene Anermahnung, bei fortzulebender Freundschaft einen besseren Lebensweg einzuschlagen und sich nie wieder an der Stelle, wo sie heute ständen, blicken zu lassen, sich zu Herzen nehmen werden.

— Auf die Anfrage der Stadtverordneten, die angeblich im Stadtarrenhause vorgekommenen Ordnungswidrigkeiten betreffend, hat der Stadtrath den Communitäten ausführliche Mittheilungen zugehen lassen, welche gegenwärtig der Verfassungsdeputation zu weiterer Berichterstattung vorliegen. Indem wir uns daher heute auf die Mittheilung nachfolgender Thatsachen beschränken, wollen wir dabei noch hervorheben, daß jene Anfrage der Stadtverordneten lediglich auf die innere Verwaltung der Anstalt, insoweit dieselbe nämlich durch die Hausbeamten ausgeübt wird, Bezug hatte. In dieser Richtung hat nun allerdings der Stadtrath auf Grund erhobener Denunciationen Veranlassung zu eingehenden Erörterungen gehabt, in deren Verlauf mehrfache Ungehörigkeiten und nicht zu rechtfertigende Gebahrungen constatirt worden sind. Es hatte dies die sofortige Entlassung der Anstaltsköchin zur Folge, und ehe noch weitere in der zweiten Rathsabtheilung gestellte Anträge zur Entschließung der Plenarversammlung gelangen konnten, suchte auch der Hausverwalter um seinen alsbaldigen Dienstaustritt nach, welchem Gesuche auch sofort Folge gegeben wurde. Demgemäß ist vom 1. Dec. an der Inspector Süß von der Arbeitsanstalt, ein durch Redlichkeit und Tüchtigkeit erprobter Beamter, zum Inspector des Armenhauses ernannt worden und hat derselbe die Geschäftsführung seines neuen Amtes bereits am 15. Nov. provisorisch übernommen. Zum Inspector der Arbeitsanstalt ist der bisherige Wohlfahrtspolizei-Inspector Hinkelmann designirt worden. (S. Dfz.)

— In einer Hauptverhandlung vor dem Bezirksgerichte zu Plauen wurde der Webergeselle Robisch aus Werda, 60 Jahre alt, wegen der vor Kurzem in Tirpersdorf verübten Brandstiftung zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Ein Act ebenso würdiger als verdienster Pietät, den in diesem Jahre der wirkl. Geheimrath Herr v. Lüttichau auf Albersdorf vollzogen, ist werth, zu allgemeinerer Kenntniß gebracht zu werden. Es hat nämlich Herr v. Lüttichau seinem

vormaligen Diener Walther, der 60 Jahre ununterbrochen ihm und seinem Hause gedient, ein schönes steinernes Denkmal auf dem dortigen Friedhofe setzen lassen, mit der Inschrift: „Christian Walther, gest. alhier 1844 im Alter von 86 Jahren, war herrschaftlicher Diener und treu seiner Herrschaft während 60 Jahren seiner Dienstzeit. Friede seiner Asche!“

— Für die in Dresden und der Umgegend wohnenden Wenden katholischen Glaubens wird in der katholischen Hofkirche morgen den 2. Dec., als am 1. Adventsonntage, Vorm. halb 9 Uhr wendischer Gottesdienst gehalten werden.

— Wie wir vernommen, haben sich in Privatreisen etliche Abonnenten des Hoftheaters mißfällig über die so öftere Wiederholung der Zauberflöte ausgesprochen und Einer derselben ging uns sogar in einem Brieflein an: die stete Auf-führung zu rügen, die Abonnenten würden ordentlich mit dieser „veralteten Oper“ gequält. — Welche fade, einfältige Ansicht! Es giebt noch Leute genug, welche in der Unkunde dieses oder jenes dramatischen Meisterwerkes von Mozart aufgewachsen sind und erst auf der Höhe des Mannesalters und der Einsicht zu diesem Genuße gelangen. Aus diesem Grunde können Mozarts Werke nicht genug zur Aufführung kommen. — „Veraltete Oper!“ Du armer kunstloser Neophit. Welche Wunder finden sich nicht allein im zweiten Act dieser Oper, z. B. der Marsch, Sarastro's Arie mit Chorbegleitung („O Isis und Osiris“), seine zweite Arie in zwei Strophen, die Sittenlehren der zwei Wächter in einem Choral mit fugirter Instrumentalbegleitung und endlich zwei Priesterchöre. Dies Alles ist von unvergleichlicher Schönheit, unermesslich erhaben in Styl und Gedanken. Alles ist hier schön: Ausdruck, Melodie, Harmonie, Rhythmus, Instrumentation und Modulation. „Veraltete Musik!“ O Du armer Gefelle mit Deinen Midas-Ohren! Diese Musik ist, wie die ägyptischen Pyramiden selbst, unvergänglich. Welche erhabene Hoheit und gebieterische Ruhe jenes Sarastro, welchem Alles im Isis-Tempel gehorcht. Nie ist ein Hoherpriester des Alterthums in seiner Größe, Heiterkeit, Kraft und Sanftmuth zugleich ihm ähnlich gewesen. Er singt die Güte der Götter und den Reiz der Tugend und seine Töne klingen überall nach; der geheimnißvolle Widerhall des Tempels scheint darauf zu antworten; der Hörer glaubt mit ihm auf geweihtem Boden zu stehen, wähnt unbekanntes Dufte einzuathmen, umgeben von einem neuen, milderen Tageslicht; die Erde und ihre traurigen Leidenschaften sind vergessen. Er selbst geräth singend in erhabene Verzückung. Seine Betonung wird immer großartiger in ihrer heiteren Würde; die Stimme sinkt und erlischt; tiefes Schweigen tritt geheimnißvoll ein, Alles ruht im stummer Betrachtung, wir stehen an der Schwelle der Unsterblichkeit.

— Zweiter Productionsabend des Tonkünstler-Vereins. Nur wenige Städte dürfte es in Deutschland geben, wo man eine so große Anzahl bedeutender Tonkünstler antrifft, wie in Dresden, weshalb denn auch dem hiesigen Publikum die seltensten musikalischen Genuße geboten werden. Sinfonie-Concerte, Quartett-Soireen u. s. w. wechseln in bunter Reihenfolge, und so begrüßen wir auch die zweite Aufführung des Tonkünstler-Vereins als eine recht gelungene. Sowohl das Quintett von Dnslow, wie das Trio von Beethoven wurden sehr gut zu Gehör gebracht und zeichneten sich in beiden Werken ganz besonders die Herren Seelmann und Tieg durch schönen Ton und seelenvolles Spiel aus. Herr Riccius, welcher im Trio die Pianofortepartie übernommen, besitzt eine gediegene brillante Technik, doch hätten wir zuweilen eine noch größere geistige Vortragweise gern gesehen. Das sogenannte Concerto grosso von Händel erschien uns als eine interessante Antiquität, als ein hübsches Rococostück, welches wir allerdings ohne Durchsicht des Programms für irgend ein Oratorium gehalten haben würden. Den heutigen Begriff eines Concertes befriedigt es allerdings in keiner Weise, doch kam das jedenfalls gute Musikstück unter Leitung des Herrn Rühlmann sehr gediegen zur Aufführung. Besonders zu erwähnen sind noch die Herren Hiebendahl, Rabistius, Sigold, Meinel, Beck und Stein, welche die Partie der Blasinstrumente in vorzüglicher Weise zur Geltung brachten. — Der